

Erfahrungsbericht

Auslandsaufenthalt an der Université du Havre in Frankreich

Schon vor Beginn meines Studiums an der Carl von Ossietzky Universität habe ich mich über das sogenannte deutsch-französische Doppelbachelorprogramm in Zusammenarbeit mit der Université du Havre informiert. Ich war davon so begeistert, dass dieses Angebot das ausschlaggebende Argument für meine Entscheidung, in Oldenburg zu studieren, war. Daher habe ich mich von Anfang an darum gekümmert, daran teilnehmen zu können.

Zuerst sah es auch danach aus, dass es problemlos funktionieren würde, bis man mir plötzlich mitteilte, dass die französische Seite die auslaufenden Verträge zwischen den beiden Universitäten nicht verlängern werde. Das war natürlich zuerst ein Schock und bedeutete zusätzlichen Stress. Nach einem intensiven Austausch mit den französischen Verantwortlichen, kamen wir zu dem Ergebnis, dass ich an dem Studiengang „Eco Gestion Marketing“ teilnehmen und insgesamt maximal drei Module meiner Wahl tauschen konnte. Am Ende würde ich dann unter der Voraussetzung, dass ich alles bestehe, den französischen Abschluss erhalten. Nun konnte ich mich endlich um die Vorbereitung für den Auslandsaufenthalt kümmern, wobei die Wohnungssuche natürlich zunächst ganz oben auf der Liste stand. Ich kontaktierte daraufhin Crous, welche in Frankreich verschiedene Dienstleistungen für Studenten anbietet und auch für die Vermietung von Wohnungen in den Studentenwohnheimen zuständig ist. Im Nachhinein kann ich sagen, dass es deutlich einfacher war, als es zunächst schien, da Crous nicht direkt mit mir in Kontakt stand, sondern mir ihre Nachrichten durch die mir zugeteilte Tutorin zukommen ließ.

Glücklicherweise war ich von Beginn an nicht nur auf mich alleine gestellt, sondern hatte eine Kommilitonin zur Unterstützung, welche auch an diesem Programm teilnahm. Mit ihr bin dann auch zusammen mit einem Auto nach Le Havre gefahren. Dort wurden uns dann von der oben erwähnten Tutorin die Schlüssel für die Wohnungen übergeben, die wir dann direkt beziehen konnten. Die Unterkunft war zwar einfach, aber zweckmäßig eingerichtet und in einem guten Zustand. Es gab dort ein kleines Bett, eine Küchenzeile, zwei Stühle, einen Schreibtisch, sowie ein eigenes Bad, also alles, was man als Student braucht. Mit einer monatlichen Miete von 366€ war die Wohnung für französische Verhältnisse relativ preiswert. Dazu kam, dass die Lage ausgezeichnet war. Das Studentenwohnheim befand sich in unmittelbarer Nähe eines Einkaufszentrums, direkt am Hafenbecken der alten Docks, zum Meer waren es 3 km und zur Universität 2 km.

Für alle, die wie ich, dort etwas länger bleiben, kann ich nur empfehlen, sich ein Fahrrad zu kaufen oder zu leihen. Allerdings muss man damit gut aufpassen, da Fahrräder in Le Havre erstens schnell gestohlen werden und zweitens nicht so üblich sind, wie beispielsweise in Oldenburg. Die Menschen nehmen im Straßenverkehr somit nicht viel Rücksicht.

Das Studium an der Universität stellte sich als unkomplizierter als erwartet dar. Das lag vor allem daran, dass ich mir nicht die ganzen Module „zusammenbasteln“ musste, da ich meinen festen Studiengang hatte und somit alles vorgegeben war. Es gab folglich auch keine zeitlichen Überschneidungen. Hinzu kam, dass ich die ganze Zeit mit den gleichen Studenten verbrachte, was die Kontaktaufnahme leichter machte.

Auffällig war, dass sich das Studium von dem in Deutschland insofern unterschied, dass deutlich weniger Technik verwendet und mehr auf eher „altmodische“ Mittel, wie Tafeln, zurückgegriffen wurde. Allerdings arbeitete man auch größtenteils in kleineren Gruppen, was dies förderte.

Was mich hingegen an meinem Studium in Frankreich etwas störte, war die Tatsache, dass es dort pro Modul nur 2, 3 oder maximal 4 ECTS pro Modul gab. Dennoch musste man am Ende des Semesters auf insgesamt 30 Credits kommen. Das heißt also, dass man deutlich mehr Module und somit auch deutlich mehr Klausuren als in Deutschland absolvieren musste, welche allerdings einen geringeren Umfang hatten. Dennoch schrieb man die Prüfungsleistungen in einem Zeitraum von zwei Wochen. Da kann man sich dann leicht ausrechnen, dass es nicht unüblich war, dass man dann auch mal zwei Klausuren an einem Tag schrieb, was die Belastung vergrößerte. So hatte ich in meinem ersten Semester ein Pensum von acht Klausuren in sieben Tagen.

Dennoch war das Studium gut zu schaffen, wenn man vorher entsprechend gelernt hatte.

Le Havre hat mir überraschend gut gefallen. Vorher hatte ich von vielen gehört, dass die Stadt eher „hässlich“ sei, da sie während des Krieges fast vollständig zerstört und danach möglichst schnell wiederaufgebaut wurde. Ich bin allerdings anderer Meinung und finde, dass Le Havre einen gewissen Charme hat, natürlich auch bedingt durch das Meer und die ganzen Restaurants und Bars am Strand. Auch für sportlich begeisterte Menschen bietet die Stadt und vor allem die Universität viel. Ich persönlich war oft am Meer laufen, habe am Strand Volleyball gespielt und bin ins Fitnessstudio gegangen. Es gibt dort für jeden etwas, sei es Wasser-, Mannschaftssport oder diverse Einzelsportarten.

Dadurch, dass alle Erasmus-Studenten aus diversen Ländern zu Beginn an einem zweiwöchigen Vorbereitungs- bzw. Sprachkurs teilnahmen, und alle sich in der gleichen Situation befanden, dass man neu ist und wahrscheinlich noch etwas unsicher, knüpfte man dort rasch Freundschaften und baute auch engere Beziehungen auf. Man verbrachte auch danach die meiste private Zeit miteinander. Das Problem hierbei war, dass man sich überwiegend auf Englisch unterhielt und somit das eigentliche Ziel des Auslandsaufenthalts, die dort vorherrschende Sprache zu lernen bzw. zu verbessern, etwas vernachlässigte. Daher rate ich jedem, auch auf Einheimische zuzugehen und mit ihnen Zeit zu verbringen.

In meinem Fall hatte ich zu Beginn auch dieses „Problem“. Allerdings habe ich dann an einer Skifahrt mit einem Masterkurs teilgenommen und dadurch viele Bekanntschaften und Freundschaften mit Franzosen gemacht.

Bedingt durch den Corona-Ausbruch konnte ich mein zweites Semester in Le Havre leider nicht so fortsetzen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Glücklicherweise hat die Universität diese schwierige Zeit gut gemanagt und Online-Klausuren angeboten. So war es mir möglich, mein Studium dort abzuschließen.

Zusammengefasst kann ich sagen, dass es eine sehr gute Entscheidung war, trotz der anfänglichen Komplikationen und des damit verbundenen Aufwands, für zwei Semester nach Le Havre zu gehen. Ich habe dort tolle Erfahrungen gesammelt und mich nicht nur sprachlich, sondern auch menschlich bzw. persönlich weiterentwickelt.

Ich kann jedem nur ans Herz legen, den gleichen Weg zu gehen und eine solche Chance zu nutzen. Dabei sollte man sich nicht verunsichern oder durch Zweifel abbringen lassen.

Denn meiner Erfahrung nach ist am Ende fast alles unkomplizierter, als zuvor angenommen.

